

Anlage 1 zur Verordnung der Hansestadt Rostock über die Ausweisung des Denkmalbereiches „Östliche Altstadt“ vom 9. Mai 2011

### **Begründung**

Die Östliche Altstadt ist gekennzeichnet durch eine kontinuierliche Entwicklung seit dem 12./13. Jh. Trotz weitreichender Zerstörungen in den Jahren 1677 und 1942 blieb die Struktur weitgehend erhalten. Wiederholte Überformungen, der Wiederaufbau in der Nachkriegszeit und die partielle Neubebauung bis in jüngste Zeit haben die traditionelle Bebauungsstruktur und das historische Straßennetz kaum angetastet. Maßstäblichkeit, Proportion und Kubatur der kleinteiligen Bebauung wurden überwiegend bewahrt. Die Straßen der Altstadt blieben im Unterschied zum großzügig angelegten und nach dem Krieg ausgebauten Netz der westlichen Innenstadt auf topographische Bedingungen und überkommene Fußwegeverbindungen bezogen. Kennzeichnend für den Denkmalbereich ist somit ein sehr geschlossenes Erscheinungsbild mit der für einen innerstädtischen Bereich charakteristischen Heterogenität der Bebauung.

### ***Bauhistorische Entwicklung***

Der Name „Rostock“ leitet sich von der slawischen Bezeichnung für eine Flussverbreiterung her. Wo sich der schmale Fluss zur breiten Unterwarnow erweitert, stand an dessen Ostseite die Burg der wendischen Kessiner. Die zugehörige Siedlung lag günstig an dem nach Pommern führenden Handelsweg und entwickelte sich zu einem gut besuchten Seehandels- und Umschlagplatz. Auf dem gegenüberliegenden Hochufer entstand ab Ende des 12. Jh. die deutsche Siedlung mit dem Alten Markt und der Petrikirche. 1218 wurde durch Borwin I. das Lübische Stadtrecht bestätigt. Der Sitz des Stadtherrn, die fürstliche „Lüttenburg“ lag am Amberg, daneben das 1240 gegründete Franziskanerkloster St. Katharinen (heute Hochschule für Musik und Theater). Das Petritor führte zum Warnowübergang, weiter zur Wendischen Siedlung und zur Handelsstraße nach Pommern. Südlich entwickelte sich eine weitere Siedlung um die Nikolaikirche. Die beiden Siedlungskerne wurden durch drei Straßen verbunden (Wollenweber-, Altschmiede- und Lohgerberstraße). Der um 1200 entstandene Stadtgrundriss ist noch relativ unregelmäßig und orientiert sich mit seinem leiterartigen Straßengerüst an Lübeck. Die Querstraßen sind gegeneinander versetzt, dadurch ist die Blickachse jeweils auf ein Gebäude gerichtet.

Schutz für die Ansiedlung boten die topographische Gegebenheiten: Im Westen die Senke der Grube, im Norden die Unterwarnow, im Osten und Süden sumpfige Niederungen.

Zwischen 1230 und 1250 wurden westlich der Altstadt zwei weitere Siedlungen mit eigenem Markt, Rathaus und Pfarrkirche angelegt, in der Mittelstadt die Marienkirche, in der Neustadt die Jakobikirche. Nach dem Zusammenschluss der drei Teilstädte 1260 - 64 entstand ein geschlossener Mauerring, wovon im Bereich der Altstadt bedeutende Reste zeugen. Das kommunale Zentrum verlagerte sich jedoch auf den Neuen Markt und die Altstadt wurde fortan von Handwerkern geprägt, ablesbar an Straßennamen wie Wollenweber-, Altschmiede- und Lohgerberstraße.

Die bis in das 15. Jh. anhaltende wirtschaftliche Prosperität der Hansestadt und der Wohlstand der rasch anwachsenden Stadtbevölkerung ermöglichten den Neu- und Umbau zahlreicher Gebäude. Rostock war einer der wichtigsten Wirtschafts- und Handelsorte im Ostseeraum und wurde mit der 1419 gegründeten Universität zu einem geistigen und wissenschaftlichen Zentrum.

## 4/27 - Anlage 1

Erste Vorlesungsgebäude waren die ehemaligen Rathäuser der Neustadt und der Altstadt. Eine Vorstellung der spätmittelalterlichen Stadt mit ihren prächtigen Giebelhäusern vermittelt die 1578 - 86 gezeichnete „Vicke-Schorler-Rolle“.

Das 17. Jh. führte mit dem Niedergang der Hanse, dem Dreißigjährigen Krieg und dem Stadtbrand 1677, der große Teile der Altstadt zerstörte, zu wirtschaftlichen und baulichen Verlusten. Wirtschaftlich erholte sich die Stadt erst im ausgehenden 18. Jh. vor allem durch den Getreidehandel; erhaltene Speicher zeugen davon. Die Baulücken wurden allmählich, meist mit einfachen Gebäuden, geschlossen. Die Industrialisierung seit Mitte des 19. Jh. brachte erneuten Aufschwung und führte auch in der Altstadt zur Erneuerung des Baubestandes. Die historische Parzellierung wurde dabei weitestgehend bewahrt.

Luftangriffe während des Zweiten Weltkrieges zerstörten große Teile der Stadt. Erste Wiederaufbauplanungen gingen von der Beibehaltung des historischen Straßengrundrisses aus. 1951/52 wurden drei- und viergeschossige, verputzte Typenbauten errichtet. Die historischen Straßenzüge wurden dabei bewahrt, aber verbreitert. Nachdem Rostock 1952 Bezirksstadt wurde, konzentrierten sich die städtebaulichen Planungen auf den Neuen Markt, die Lange Straße und die Kröpeliner Straße (Fußgängerzone ab 1968). Die Altstadt blieb am Rande der Innenstadt ein vernachlässigtes Wohngebiet, viele Häuser verfielen. Erst in den 80er Jahren begann die städtebauliche Sanierung, so z. B. mit dem Bau der Stadthäuser Lohgerberstraße/Alter Markt. Seitdem werden die Baulücken bis in die Gegenwart in Anpassung an die umgebende Bebauung geschlossen.